

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Spalte 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tele.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannsbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 137.

61. Jahrgang.
Mittwoch, den 17. Juni

1914.

Grasversteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung von den Wiesen des **Kuersberger Staatsforstreviers** soll gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle versteigert werden, und zwar:

Dienstag, den 30. Juni 1914,

nachm. 1 Uhr von der Reichelwiese,
Zusammenkunft an der Reichelwiese;
nachm. 3 Uhr von der langen Wiese bei Muldenhammer,
Zusammenkunft an der Muldenbrücke oberhalb Muldenhammer,
Selbstannahme im Gasthofs „Zum Eisenhammer“ in Reibhardtsthal.
Eibenstock, am 13. Juni 1914.

Rgl. Forstrevierverwaltung.

Rgl. Forstrentamt.

Mittwoch, den 17. Juni 1914,

nachm. 3 Uhr

sollen im Versteigerungslokal des Königl. Amtsgerichts hier folgende Pfänder, nämlich:

1 Herrenschreibtisch, 1 Brückenwaage, 2 Ledentafeln, 1 Ledenschrank, 1 Glaskasten, 1 Tafelwaage, 2 Feldstecher, 1 Spiegelschrank, 14 Bäckischen Lackfarben, Terpentinöl, Glyzerinöl, 1 Faß Rotwein, 45 Flaschen Portwein, 45 Pfd. Schokolade, Tee, Kaffee, Parfümerien u. a. m.

an den Meißbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 16. Juni 1914.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Der Fürst von Albanien auf der Flucht?

Bis in die letzten Tage hinein versicherten Meldungen aus dem neugegründeten Albanien, daß die Aufstandsbewegung im Abflauen sei, Fürst Wilhelm könne sein Haupt wieder ruhig jedem Antertan in den Schoß legen und überdies würden die albanischen Verteidigungsstruppen in wenigen Tagen so stark sein, daß sich jeder scheuen würde, mit ihnen anzubändeln. O, wie so trügerisch... möchte man mit Bajazzo ausrufen und zu seiner Schlussfolgerung kommen: Alles ist Lüge! Heute eingelaufene Nachrichten belegen nämlich, daß die Aufständischen am gestrigen Montag Durazzo besetzt und, wenn man einem zuletzt eingelaufenen Telegramm vollen Glauben schenken darf, bereits eingenommen haben. Uns gingen folgende Nachrichten zu: Rom, 15. Juni. Der italienische Gesandte Miotti in Durazzo telegraphiert unter dem 15. Juni 8 Uhr 30 Min. morgens, daß die Aufständischen die Stadt Durazzo um 4 Uhr morgens von drei Seiten angegriffen haben. Um 6 Uhr früh ist der holländische Oberst Thomson gefallen.

Die Matrosen werden ausschließlich die Gefandtschaften und das Palais verteidigen. Im ersten Moment wurde befürchtet, daß die Stadt in die Hände der Aufständischen fallen würde. Die Verhältnisse haben sich aber später etwas gebessert, da alles zu den Waffen gegriffen hat. Man glaubt, die Stadt halten zu können.

Wien, 15. Juni. Direkte telegraphische Meldungen aus Durazzo bestätigen, daß die Aufständischen in großer Zahl beim ersten Morgengrauen von den Bergen herabstiegen und Durazzo angriffen. Die Wachen waren jedoch auf ihren Posten und so gelang die Ueberumpelung nicht. Nach mehrstündigem Kampfe wurden die Rebellen, die von den Maschinengewehren und Schnellfeuergeschützen reihenweise niedergemäht wurden, mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nach dem Fall Oberst Thomsons übernahm Fürst Wilhelm persönlich die Leitung der Verteidigung Durazzos. Der Fürst befindet sich ständig in den vordersten Reihen seiner Truppen und hofft bis zum Eintreffen der erwarteten Verstärkungen die Stadt halten zu können. — Die Aufständischen sind über alle Vorgänge in Durazzo aufs genaueste unterrichtet, da sie andauernd in Verbindung mit ihren in der Stadt lebenden Freunden stehen. — Die fürstlichen Albaner bebauern lebhaft, daß infolge des russischen Einflusses der verhaftete Bürgermeister Sicorastowisch, der als einer der Hauptspione der Insurgenten gilt, wieder freigelassen wurde. Die Lage des Fürsten wäre nicht halb so schlimm, wenn er nicht von einer ganzen Schar

von Verrätern umgeben wäre, die er für seine treuen Freunde hält. In Durazzo geht das Gerücht, daß zwei italienische Offiziere und ein italienischer Deputierter in Alessio unter den Wirribiten eifrig dagegen Stimmung machen, daß sie nach Durazzo zur Unterstützung des Fürsten marschieren. — Der größte Teil der Rebellen, die insgesamt etwa 6000 Mann stark sind, besteht aus ehemaligen türkischen Soldaten.

Die beiden vorstehenden Telegramme noch erhoffen, daß es den Aufständischen nicht gelingen werde, sich Durazzos zu bemächtigen, so lauten die nachstehenden geradewegig:

Rom, 15. Juni. Es verlautet hier, daß die albanischen Regierungstruppen von den Aufständischen geschlagen worden sind, und sich auf dem Rückzuge befinden. Die Rebellen sollen Durazzo genommen haben.

Fürst Wilhelm soll sich mit seiner Familie auf

den vor Durazzo vor Anker liegenden italienischen Stationär.

geflüchtet haben.

Rom, 15. Juni. Das „Giornale d'Italia“ meldet aus Durazzo, daß die Lage in Albanien eine ernsthafte Wendung genommen hat. Der Angriff der Aufständischen wurde mit äußerster Festigkeit durchgeführt. Nach dem Kampf fanden regelrechte Massakres statt. Außer Oberst Thomson sind noch mehrere holländische Offiziere gefallen.

Schließlich sei noch nachstehende Meldung wiedergegeben:

Paris, 15. Juni. Der französische Kreuzer „Edgard Quinet“ hat Befehl erhalten, sich unverzüglich nach Durazzo zu begeben.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Rückkehr des Kaisers von Konopischt. Der Kaiser traf Sonntag vorm. um 8.15 Uhr, von Konopischt kommend, auf der Fürstenstation Wldpark ein. — Ueber die Bedeutung des Besuchs in Konopischt schreibt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer Wochenrundschau: Der Besuch Seiner Majestät des Kaisers und Königs auf dem herrlichen Landsitz des österreichisch-ungarischen Thronfolgers in Böhmen ist bei uns wie in der verbündeten Habsburgischen Monarchie von der Presse als eine neue Befundung der die beiden hohen Herren verbindenden herzlichen Freundschaft begrüßt worden. Auch der Umstand, daß auf besondere Einladung des Erzherzogs Franz Ferdinand der Staatssekretär des deutschen Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpitz, den Kaiser nach Konopischt begleitete, wurde in den Besprechungen der Blätter hervorgehoben, und es braucht nicht näher ausgeführt zu werden, daß ein Beisammensein von drei Marinefachmännern, wie es der Kaiser, sein hoher Wirt, und der Großadmiral sind, auch auf den Inhalt der Gespräche nicht ohne Wirkung gewesen sein wird. Hier von abgesehen, müssen wir, in Uebereinstimmung mit der „Wiener Abendpost“, die politischen Deutungen, die einige ausländische Blätter dem Kaiserbesuch in Konopischt unterchieden wollen, als irrtümlich bezeichnen. Der wirkliche Wert der Zusammenkunft wird durch solche Entstellungenversuche nicht berührt, und die Freunde des deutsch-österreichischen Bündnisses wie der Dreibundpolitik werden gern der schönen Stunden gedenken, die Seiner Majestät dem Kaiser und Könige durch die liebenswürdige Gastfreundschaft Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Erzherzog-Thronfolgers bereitet worden sind.

— Zur Trauerfeier für den verstorbenen Großherzog. Wie die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ amtlich meldet, traf der Kaiser am heutigen Dienstag mittags 12 Uhr 45 Minuten in Neustrelitz zur Teilnahme an der Trauerfeier für den verstorbenen Großherzog ein. Die Abfahrt ist auf 2 Uhr nachmittags festgesetzt.

— Ein russischer Flieger in Ostpreußen gelandet. Die „Allenstein Zeitung“ meldet: Am Sonntag vormittag mußte ein russischer Fliegeroffizier mit einem Passagier mit seinem Flugzeug bei Singen im Kreise Lud eine Notlandung vornehmen. Es handelt sich um den russischen Leutnant Roman Schoranski von der Fliegerstation Grodno, der mit einem Gefährten am Morgen in Grodno aufgestiegen war, um auf Befehl des Oberkommandierenden in Wilna in Gemeinschaft mit vier anderen Offizieren in Su-

walki Schausflüge auszuführen. Leutnant Schoranski, der zum ersten Male einen größeren Flug unternahm, verlor auf seinem Fluge die Orientierung und kam so über die ostpreussische Grenze. Beim Ueberfliegen dieser wurde das russische Flugzeug von russischen Soldaten beschossen. Die Landung bei Singen, das ein Kilometer von der russischen Grenze liegt, mußte infolge eines Motordefektes vorgenommen werden. Das Flugzeug wurde dabei leicht beschädigt. Die beiden russischen Militärflieger wurden von der Behörde in Empfang genommen. Ihre Waffen gaben sie ab. Papiere führten sie nicht bei sich, abgesehen von einer russischen Landkarte. Die Flieger befinden sich im Gewahrsam der deutschen Behörden.

England.

— Das deutsch-englische Abkommen über die Bagdadbahn. Das deutsch-englische Abkommen über die Bagdadbahn und Mesopotamien ist am Montag in London von Sir Edward Grey und dem deutschen Botschafter Fürsten Richnowski als Vertreter ihrer Regierungen paraphiert worden. Ueber alle zur Diskussion stehenden Fragen ist volles Einvernehmen erzielt. Die Abmachungen werden erst nach Abschluß der Verhandlungen mit der Porte in Kraft gesetzt werden, da in wesentlichen Punkten die Zustimmung der türkischen Regierung erforderlich ist. Daher können auch Einzelheiten über den Inhalt des Abkommens erst später mitgeteilt werden.

— Englisches Unterhaus. In der Montag-Sitzung des Unterhauses erwiderte Parlamentsuntersekretär Acland auf die Frage, ob die Regierung eine formelle Annexion oder ein Protektorat über den neutralen östlichen Landstrich in Persien beabsichtige, die Antwort laute nein.

Vom Balkan.

— Die griechisch-türkische Spannung. Wie dem „Temp“ aus Athen gemeldet wird, betrachtet man dort den Krieg als die einzige Möglichkeit, um sich für die Griechenvertreibungen aus Kleinasien durch die Türken Genugthuung zu verschaffen. Man glaubt allgemein, daß der Krieg sich auf einen Kampf zwischen den beiderseitigen Flotten beschränken wird. Man sehnt die Entscheidung so sehr herbei, daß man die Anwesenheit Laalats Bey's in Alwali und das Nachlassen der Verfolgung der Griechen als eine unerwünschte Verzögerung ansieht.

Amerika.

— Zur Einweihung des Panamakanals. Zur Feier der Einweihung des Panamakanals wird sich Präsident Wilson mit einer großen internationalen Flotte nach Kolon begeben. Neun Nationen haben ihre Beteiligung zugesagt. Auch die gesamte Atlantische Flotte wird an der Feier teilnehmen.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 16. Juni. Der Freiballon, welcher am Sonntag vormittag unsere Stadt überflog, war der Ballon „König Friedrich August“ und früh um 6 Uhr unter Führung von Herrn Baehler in Schwarzberg aufgestiegen. Infolge drohenden Gewitters landete der Ballon gegen 10 Uhr bei Falkenstein.

— Eibenstock, 16. Juni. Bei dem am Sonntag den 14. Juni in Pegau stattgefundenen 50-jährigen Vereinsjubiläum und Fahnenweihe errang sich Herr Kurt Schönfelder vom Turnverein Freisch-Auf im Gerätewettturnen-Neuntamp den 7. Preis mit 71 Punkten.

— Eibenstock, 16. Juni. Den Bemühungen des Viehwirtes, Herrn Kupfer, ist es unter Anwendung großer Opfer gelungen, den herzoglichen Hofopernsänger a. D. Vogel sang-Dresden zu einem Wiederabend zu gewinnen, der voraussichtlich am 23. Juni im Viehhaus stattfinden wird. Der Wiederabend dürfte in musikalischer Hinsicht für Eibenstock ein Ereignis bedeuten, lesen wir doch in einer Kritik

n Kopfe
sch her-
in seiner
Zeit ver-
ag 4.10
Stan-
Der Rd-
ie hatte
grüßung
inf nad-
verlieh
ns und
roßtreug
uf eine
ü r fi-
n aus
g. Die
Wforte
Sie
tragen,
n Laufe
k.
197.10
193.—
878.50
185.—
25—
198.25
178.80
101.75
206.19
127.10
79.80
195.25
4 1/2
6 1/2
platz
f.
eric
1914
ctel.
lange
ed. 22
1914
1914
1914
1914
gen,
grüne
lg die
an.
en
Der
chiffer-
er Be-
der
chten.
t, will
effent-
eshalb
ge un-
gehen,
it denn
amen
nt mit-
nd mit
u tun.
Offert.
rsten
änglich
unter
unfere
ttes.

seiner Leistungen vornehmlich über seinen Vortrag der „Orals- erzählung“ aus Lohengrin: „Der Vogelsang, wie immer glänzend in der Sicherheit und weichen Klarheit seines Organs sang die Gralsberzählung anfangs etwas kühl, erhob sich aber gegen Schluss mit ganzer Kraft auf den herrlichen Höhepunkt, sodass er gleich beim ersten Auftreten gerechtem begeisterten Anklang fand. Seine Lohengrinrolle im Duett mit Frau Hef-Dyondi war eine kaum zu überbietende Musterleistung. Der erhabene menschliche Gehalt dieser wundervollen Szene war durch die Künstler erschöpfend aufgefaßt und wiedergegeben.“ Das Nähere über den Wiederabend wird noch durch Inserate bekannt gegeben werden.

Hundshübel, 17. Juni. Von einem Motor- radfahrer auf der Staatsstraße Schneeberg-Hundshübel im Hundshübeler Forstrevier, unweit der Weigenmündung nach Zschorlau angefahren, zu Boden geworfen und am Kopfe lebensgefährlich verletzt wurde eines Nachmittags voriger Woche der Landwirt Gustav Lippmann von hier, der in Neustädtel eine Kuh gekauft hatte und im Begriff war, diese mit seiner Ehefrau nach Hause zu bringen. Lippmann wurde bewusstlos mit einem Geschir nach seiner Wohnung gebracht.

Sosa, 16. Juni. Während des heftigen Gewitters, das gestern über unsere Gegend zog, schlug der Blitz nachmittags gegen 5 Uhr in die Scheune des Gutsbesizers Bernhard Doehler und zündete. Die Scheune, die noch Heu, Stroh und Getreide sowie wertvolle landwirtschaftliche Maschinen barg, brannte vollständig nieder, auch ein anstoßender Schuppen wurde niedergelegt. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend, da auch die Maschinen mit durch das Feuer zerstört wurden.

Dresden, 14. Juni. Heute fand hier unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Günther, Blauen, der Landespartei der Fortschrittlichen Volkspartei im Königreich Sachsen statt, dem 166 Delegierte beimohnen. Chefredakteur Steindorff, Zittau, berichtete über das nationalliberal-fortschrittliche Landtagswahlabkommen, wobei er hervorhob, daß in den 91 Landtagswahlkreisen liberale Kandidaten aufgestellt werden sollen, und zwar in der Weise, daß in 28 Kreisen Anhänger der fortschrittlichen Volkspartei, und in 63 Kreisen Mitglieder der nationalliberalen Partei kandidieren. Das Abkommen fand mit 132 gegen 8 Stimmen Genehmigung. Hierauf wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Die bisherigen Mitglieder wurden wiedergewählt. Landtagsabgeordneter Prof. Koch, Dresden, sprach dann über das Ergebnis der Landtagsverhandlungen 1913-14. Schließlich wurde eine Entschließung gefaßt, in der die Vermögenssteuer als ein unerlässliches Mittel für eine volkswirtschaftliche Bodenpolitik bezeichnet wird. Der nächste Parteitag findet in Waizen statt.

Dresden, 15. Juni. Nach den bisher getroffenen Dispositionen ist für die Anwesenheit des Königs in Russland folgendes Programm vorgesehen: Die Ankunft Sr. Maj. erfolgt 4 Uhr nachm. in Jarosloje Selo, mo- selbst großer Empfang stattfindet. Abends 7 Uhr findet Sa- latalafel statt, bei der der Zar und Sr. Maj. der König Trin- sprüche austauschen. Sonnabend vormittag wird eine Parade der in Jarosloje Selo liegenden Truppen vor dem Zaren und dem König abgehalten werden, an die sich ein Paradefrüh- stück anschließt. Sonntag ist ein Besuch des Königs in Pe- tersburg mit einem Frühstück im Winterpalais und einem Diner auf der Deutschen Botschaft vorgesehen. Montag, den 22. Juni finden in Jarosloje Selo militärische Vorführungen und nach einem daselbst stattgehabten Frühstück die Rückreise des Königs statt.

Dresden, 15. Juni. Dem Stiftungsrat der Kö- nigin-Carola-Gedächtnisstiftung ist Erlaubnis zur Veranstaltung einer Geldlotterie im Jahre 1914 für das Königreich Sachsen genehmigt worden.

Dresden, 15. Juni. Die Einwohnerzahl Dresdens betrug nach einer Feststellung des städtischen Statistischen Amtes vom 1. Mai 568.200. Bei der Zählung am 1. Dezember 1910 waren es 548.308.

Birna, 14. Juni. In Copitz wurde vor kurzer Zeit den Bewohnern eines Hauses eine unliebsame Ueberraschung. Bei Verührung des eisernen Treppengeländers erhielt man einen heftigen elektrischen Schlag. Dies wiederholte sich immer wieder, so daß man an einen Gegenpuls glauben konnte. Ein Fachmann fand natürlich sehr bald des Rätsels Lösung. Bei einer Installation hatte man Draht verwendet, der nicht isoliert worden war, und durch Zufall hatte zwischen dem Draht, der eine Lampe speiste, also von der Starkstromanlage ausging, mit dem Treppengitter eine Verührung stattgefunden. Der Schaden konnte, nachdem er erst einmal erkannt war, sehr bald beseitigt werden.

Rossen, 15. Juni. Vorgestern nacht ereignete sich hier an einer unübersehbaren Kurve der Dresdner Straße ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem jungen Radfahrer und einem Motorradfahrer. Während der Radfahrer, ein Rotorlehrer, nur leichte Verletzungen davon- trug, ist der Motorradfahrer, ein 43 Jahre alter Landwirt Böhme aus Freiberg, gestern seinen schweren Verletzungen im hiesigen Friedrich-August-Krankenhaus erlegen.

Leißnig, 15. Juni. Bei einem am Sonnabend abend niedergehenden Gewitter schlug der Blitz in Alten- hof ein. Das aus vier Gebäuden bestehende Arnoldische Gut wurde eingeschert, nur das Vieh konnte gerettet werden.

Drauz, 15. Juni. In Wupfchwitz ist die Ehefrau des Bahnarbeiters Fiedler an Genickstarre erkrankt.

Meerane, 13. Juni. Einem Droschkenbesitzer in Glauchau wurde gestern abend sein einspänniges Kutschge- schirr, das er kurze Zeit vor einem Restaurant hat stehen lassen, gestohlen. Der Täter, ein von hier stammender 23 Jahre alter Handarbeiter, wurde heute früh 2 Uhr mit dem Geschirr hier angetroffen und festgenommen. Das Geschirr wurde dem Eigentümer ausgehändigt, der Täter dem Königl. Amtsgericht zugeführt.

Hilmerisdorf bei Wolkenstein, 13. Juni. Bei dem am Freitag nachmittag über die hiesige Gegend ziehenden Gewitter schlug der Blitz gegen 6 Uhr in das Anwesen des Gutsbesizers Hermann Henst hier ein, wodurch zwei Scheunen eingeschert wurden. Ein Pferd wurde vom Blitze getötet, während ein anderes, das daneben stand, völlig unversehrt geblieben ist. Sämtliche Geräte und sämtliches Futter sind verbrannt, doch hat der Besitzer versichert.

Fahnenweihe und Schützenfest in Eibenstock.

Freundlich blickte der Himmel am Sonntag in die grüne Spätsommerlandschaft, als um 6 Uhr der West-

wind durch die Straßen unserer Stadt tönte. Nun hieß es sich fertig machen, um den Darbietungen des Tages gerecht werden zu können. Der Vormittag von 9-1/2 Uhr war dem Empfange der auswärtigen Gäste gewidmet, während gleichzeitig, um 11 Uhr beginnend, im Rathaushotel die Nagelung der abends vorher ge- weihen Fahne vorgenommen wurde. Auch hierzu hat- ten sich wieder neben den Schützen viel Ehrengäste ein- gefunden. Herr Gasmeister Kranz begrüßte die An- wesenden, hieß sie herzlich willkommen und bat Herrn Bürgermeister Hesse und Herrn Pastor Wagner die Nagelung vorzunehmen. Herr Pastor Wagner hielt zuvor eine kurze Ansprache: Feierlich wolle man nun zum Abschluß bringen, was am Abend vorher begonnen. Man nähme diesen Akt vor an historischer Stätte, im alten Sitzungssaale des Rathauses, in dem die Väter der Stadt für das Wohl derselben in früherer Zeit be- raten und beschloßen. In diesem Saale sei wohl auch vor Jahrzehnten der Beschluß gefaßt worden, der Schützen-Gesellschaft die alte Bürgerfahne zu überlassen. Und nun solle in demselben Räume die neue Fahne die letzte Weihe bekommen. Möchte sich die Schützen- gesellschaft dem neuen Symbol würdig erweisen und es mit Ehren und Freuden tragen. Hierauf wurde die Nagelung vorgenommen und es traten die Taufpaten und Ehrengäste heran, mit einem fertigen Spruch ihre Wünsche darbringend. Nachdem dies geschehen, setzte man sich zu einem Imbiß nieder, den die festgebende Gesellschaft ihren Gästen darbot und zu dem unsere Stadtkapelle mit flotten Marschweisen aufwartete. Es wurden während des Frühstücks noch einige Glückwünsch- telegramme verlesen, und zwar vom hiesigen Hand- werkerverein, vom Erzgebirgsgau und von Herrn Her- mann und Frau Helene Wagner. Darauf gab Herr Gas- meister Kranz nach einigen Dankesworten das Pro- gramm für den Nachmittag bekannt, und dann hieß es: aufbrechen. War es doch mittlerweile 1 Uhr geworden und um diese Zeit wollte man sich beim Café Schumann zum Festzug aufstellen. Präzise um 2 Uhr setzte sich der im Gegenjag zu früheren Jahren immerhin stattlich wirkende Festzug in Bewegung, mit zwei Vorreitern an der Spitze. Im Zuge befanden sich neun Fahnen, da- runter auch die alte Fahne der Väterinnung aus dem Jahre 1709. Nachdem sich der Zug durch die Straßen der Stadt bewegt und auf dem Festplatz angelangt war, präsentierte eine Gewehrsektion das Gewehr und unter dem üblichen Tusch wurden die Fahnen in den Schützenhausaal getragen, worauf sich der Festzug auflöste. Jetzt begann ein ziemlich buntes und bewegtes Leben auf dem Festplatz und auf dem Schießstande, war das Wetter doch nachmittags allen Veranstaltungen günstig. Der kleine Suß, der gegen abend die Festes- stunde etwas abkühlte, war bald vergessen und ver- schmerzt und bis in die späten Nachstunden hatte der Tummelplatz Gäste aufzuweisen. Der Montag wurde eingeleitet mit einem solennen Frühschoppen mit Kon- zert und der Nachmittag brachte wieder das übliche Schießen. Doch mit des Schiedes Nächten... Das in der 5. Stunde hier niedergehende Gewitter weichte die Schießscheiben derart ein, daß an ein Weiterschies- sen nicht zu denken war und die wackeren Schützenchar- jachte daher die schützenden Bierhallen und Schützen- hausräume auf, um den Verger herunterzuspülen. Der Festplatz wies trotzdem am abend ein sehr lebhaftes Bild auf. Schließlich sei hier noch mitgeteilt, was dem Jubelverein anläßlich seiner Ehrentage an Geschenken und Aufmerksamkeit zugegangen ist. Es sind dies: 1 Spartajugendbuch mit hoher Einlage, 1 Fahnenring, 2 Potale, 2 Fahnenstiefeln, 1 Trinkhorn, 1 Altentafel über Schützenangelegenheiten von Eibenstock vom Jahre 1708, 1 Zimmerstufen, 1 Fernglas, 27 Fahnennägel, 4 Glückwünschtelegramme und 3 Glückwünsch-Schreiben.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

17. Juni 1814. Wenn man Spanien außer Be- tracht zieht, wo die Reaktion von vornherein mit druta- ler Gewalt einsetzte, so war es vor allem Frankreich, wo der König und seine Günstlinge bemüht waren, ohne Rücksicht auf die Geschicknisse der beiden letzten Jahr- zehnte den alten Schlandrian und die alten Mißbräuche der Monarchie wieder herzustellen. Der König selbst war übrigens ein Freireiter aus der vornapoleonischen Zeit, allein er entbehrte infolge seines körperlichen Zu- standes einer durchgreifenden Macht. Er war durch die Gicht so gelähmt, daß er die Hand nur mit Schmer- zen bewegen konnte, und so mußte sogar Graf Blacas, des Königs Günstling und der flache aller Hoflinge, die Urkunden in des Königs Namen unterzeichnen. Auch die nächsten Verwandten des Königs wirkten sehr ver- derblich ein. Ludwigs Bruder, der Graf von Artois, der übrigens keineswegs gut mit ihm stand, dachte mit beschränktem Geiste nur an die Wiederherstellung der alten Mißbräuche ohne irgend eine Ausnahme. Die Herzöge von Angouleme und Berry hatten ebenfalls nicht die geringste Einsicht in das Bedürfnis der Zeit. Alle drei aber waren ebenso, wie die Herzogin von An- gouleme, die Tochter des hingerichteten Königs Lud- wig, in hohem Grade bigott und abergläubisch, wo- durch die Geistlichkeit am Hofe einen überwiegenden Einfluß gewann. Die Zustände waren derart, daß sie gleichsam auf Napoleons Rückkehr und dessen bege- herte Aufnahme in Frankreich zugeschnitten erschienen.

Wandlungen.

Romelle von R. G. Gertz.
(8. Fortsetzung.)

Dabei gingen seine Blicke zur Uhr — diese merk- würdige Unruhe in ihm. Rächerlich!
Freilich — zwanzig Minuten waren ihm schon beim Warten vergangen. Irene war so fremd in der Stadt — sie konnte sich verlaufen — in ihrer Ge- dankenlosigkeit überfahren werden! Ach — dazu ge-

hörte gar nicht mal Gedankenlosigkeit — das Ver- sagen der Bremse an einem Auto hat schon viel Unglück angerichtet — er stand am Fenster, gespannten Blickes — allerhand bedächtigende Bilder gaukelten vor seinem erregten Gemüt.

„Wenn ihr nur nichts zugestoßen ist“, dachte er wie- der und wieder.

Da — endlich! Wegner atmete auf — befreit — erlöst — schnellen Schrittes kam seine Frau über den Hof.

Atemlos, gesenkten Blickes stand sie ihm im Zim- mer gegenüber.

„Verzeih“ — ich ließ dich warten — ich — war spazieren gegangen — hab' mich veräuht.“

„Aber das tut doch nichts, Irene! Ich hatte mich freilich gefordert, weil du noch niemals allein fort ge- wesen bist.“

Irene stand noch immer vor ihm — scheu und be- fangen — Röte und Blässe wechselten auf ihrem Ge- sichte. Endlich brachte sie stotternd die Frage heraus:

„Sag, Anton — 150 Mark sind viel Geld — sehr viel Geld jetzt für uns, nicht wahr?“

„Nennst du die innere Unruhe.“

„Ja Irene — sehr viel Geld — eine Summe Gel- des, viel größer, als die Hälfte meines Monatsge- haltes.“

„Ach —“, ganz erschöpft sank sie auf einen Stuhl; hilflos, trostlos sah sie da.

Wegner stand vor ihr — ein schauerhaft fatales Gefühl beschlich ihn — was wollte seine Frau mit dem Gelde? Hatte sie vielleicht irgend einen netten Luxus- artikel in einem Schaufenster entdeckt, den sie gar zu gern besessen hätte?

Seine Stirn faltete sich. Mit mühsam beherrsch- ter Stimme jagte er zu ihr:

„Es tut mir leid, Irene, wenn sich dir irgendwelche Hoffnungen mit dem Gelde verknüpft haben, aber — ich bin außerstande, dir eine solche Summe einhän- digen zu können.“

„Ach — das hilft dann nichts, Anton —“, sie strich mit der Hand über ihre Stirn und erhob sich, in ihr Zimmer zu gehen.

„Bist du denn nicht zu Abend essen, Irene?“

„Ja — freilich — natürlich — ich bin so zerstreut heute.“

Mit einer ihr sonst fremden Geschäftigkeit ging sie ordnend um den Tisch, schob dem Gatten den Teller mit dem Aufschnitt zu — aber immer sichtlich von ihren eigenen Gedanken beherrscht.

Da — mitten in das herrschende Schweigen hinein sagte sie:

„Ich soll dir auch einen Gruß ausrichten — von Dr. Gauger; ich traf ihn unterwegs — ganz zu- fällig. Er möchte dich am Sonntag auf ein Stündchen auffuchen. Ich sagte ihm, daß du dich sehr darüber freuen würdest —“. Leise, zaghaft fragte sie hinterher: „Es — dir doch recht, Anton?“

„Zehr, Irene!“
Irenes Gesicht hob sich etwas; verträumt, einen hellen, frohen Schein in den ins Weite blickenden Au- gen, sah sie da — das Butterbrot achilos, ver- gessen in der Hand.

Ein Ton, einem leisen Lachen gleich, kam von ihren Lippen. Dann — einem inneren, sie völlig beherrschenden Drange folgend — plauderte sie, immer lauter, lebhafter werdend.

„Er hatte eine liebe Art — immerfort hat er mir erzählt — ich weiß gar nicht mehr, was — o — und wie wir uns verstanden haben — mit einem Wort — einem Blick — wunderbar, ganz wunderbar war's wie er in mich hineingehaut hat! Und nun ich dir dies gesagt habe — nun ist mir leicht — ach, so leicht — und so verzagt war ich heut — so grenzenlos verzagt!“

Sie drückte beide Hände festig gegen die Brust.
„Und nun hat mir der Tag so viel gebracht — so unendlich viel! Und nun werde ich auch nicht mehr weinen — sondern immer froh und mutig sein — ich — ach — Anton — ich hab ja ein Ziel vor Augen!“

Wegner sah da — wortlos. Er starrte seine Frau an — was war mit ihr geschehen? Was war das? Was sollte das heißen?

Wie verklärt sah sie da! Und er? — Er biß die Zähne zusammen, um nicht aufzulachen, sie rauh aus ihrem Glückseligkeitsstaumel zu weden.

Eine grenzenlose Müdigkeit ergriff ihn; er nahm ein Buch — eine wissenschaftliche Abhandlung zur Hand, setzte sich ans Fenster und begann zu lesen. Doch die Buchstaben rannten eigenwillig durcheinander, wollten sich in seinem Hirn zu keinem Worte oder Satz fügen lassen.

„Den Gedanken, Maschinenstädte auszuführen, habe ich jetzt endgültig aufgegeben, es wäre mit zu schweren Opfern verknüpft.“ sagte Irene zu ihrer neuen Freundin, die sie seit jenem ersten, unfreiwilligen Be- such schon oft aufgesucht, bei der sie sich in allerlei wirt- schaftlichen Angelegenheiten Rat geholt hatte.

„Vorte Hellweg sah am Fenster vor der Maschine, und Irene hatte sich einen Stuhl zu ihr herangerückt.“

„Aber ich habe jetzt etwas anderes versucht. Viel- leicht wird dergleichen auch verlangt und bezahlt.“ Mit diesen Worten entfaltete Irene einen großen Bogen Zeichenpapier vor der Freundin.

„Hier habe ich ein Stidereimuster für ein Gesell- schaftskleid aufgezeichnet — ich dachte mir die Arbeit in bunter Seide mit Perlen und Steinchen ausgeführt. Der Seidenstoff des Kleides blaßrosa und die Stiderei nach dieser Farbensigge, — die Taupfropfen, die wie Perlen an den Blüten hängen, von irisierenden Stein- chen gebildet. Hier dies —“

Ruster
gehr
all bin
einen
hen.
Roben
färlch
ausgef
erzielt
Art un
Jo
lassen
ich, m
stand
Ur
auf die
wirft
Entwick
zahl?
Sie hi
weiß
—
Stizze
meinen
teilen
„A
„A
Wfo
wieder
keine
der Ge
„C
Gegent
nicht n
Kopfe
selbstän
meine
zu uns
Efen
Hausst
„J
„J
erlebig
„E
„E
hinaus.
Da
zunicde
Le
mend k
haftem
Mannes
St
Leibwä
beiden
ergriff
Gile die
Da
En
wieder
zustelle
Ein
Schrän
Da
Al
ster, ein
„J
„J
streuen.
Buch an
„id
möchte
das für
alle Fr
tor Gar
deinem
Uel
„J
allein
Zerstreu
in der A
„E
herauf
Rei
sein Po
Summe
„E
Der
hat vor
lebens
Gösta
kalfise
ein Mitt
len Jah
stört ar
Racht w
gewekt,
u. Töne
hört hat
vielleicht
Wuif b
mers un
um end
Frau de
Geheim

„Aber das ist ja entzückend! Wie sind Sie zu dem Muster gekommen?“

Irene lachte leise.
„D! — Tatsächlich bin ich die Straßen entlang geschritten — von Schaufenster zu Schaufenster. Überall bin ich stehen geblieben, habe gesucht und geforscht, einen für mich geeigneten Erwerb ausfindig zu machen. Da — wie ich in einem Kaufhause die bestickten Roben betrachtete — da — ja — da dachte ich unwillkürlich darüber nach, wie diese Arbeiten wohl anders ausgeführt werden könnten, — welche Wirkungen man erzielen würde, wenn man die Ranken auf andere Art um die Röhre legte.“

„Ich habe mir ja früher oft dergleichen anfertigen lassen — immer nach eigenen Angaben. Nun beschloß ich, mal zu versuchen, ob ich wohl eine Zeichnung zustande bringe.“

„Und nun sagen Sie, Frau Hellweg, kann man denn auf diese Weise — indem man also neue Muster entwirft — kann man auf diese Weise Geld verdienen? Entwürfe werden doch gewiß auch gebraucht und bezahlt?“

„Sicher, Frau Wegner! Viel, viel mehr würden Sie hiermit verdienen, als ich mit dem Sticken. Ich weiß nur nicht, wohin man sich da wenden muß! — Wissen Sie was? Sie lassen mir Zeichnung und Skizze hier. Wenn ich wieder ablesere, werde ich sie meinem Chef vorlegen. Der kann die Arbeiten beurteilen und wird mir dann vielleicht einen Rat geben.“

„Ach wenn Sie das tun würden!“
„Freilich — gern — ist ja eine Kleinigkeit für mich! Also —“, sie nahm die Zeichnung und wollte sie wieder zusammen, „darüber machen Sie sich vorläufig keine Sorgen. — Wie geht es Ihnen denn sonst? Mit der Gesundheit, meine ich!“

„D, ich fühle mich gar nicht mehr elend — im Gegenteil — ja — offengestanden, ich denke überhaupt nicht mehr über mich nach, mir geht so vielerlei im Kopfe herum, habe ja gestern mein erstes Mittagessen selbstständig gekocht. Vom kommenden Monat ab soll meine Aufwärtlerin immer nur täglich zwei Stunden zu uns kommen. Ich erspare das halbe Gehalt, das Essen und Trinken für sie, und bei unserem kleinen Hausstand hat sie auch kaum länger zu tun.“

Irene stand auf.
„Aber Sie wollen doch nicht schon wieder fort?“
„Ja — ich muß mich eilen, habe noch etwas zu erledigen, bevor mein Mann heimkommt.“

Sie reichte der jungen Frau die Hand.
„Bleiben Sie, bitte, bei Ihrer Arbeit; ich finde hinaus.“

Damit eilte sie, Frau Hellweg nochmals freundlich zunicke, zur Tür.
Leichtfüßig huschte sie die Treppe hinab. Hochattem schloß sie die Korridor tür auf, und mit schalkhaftem Gesichtsausdruck ging sie in das Zimmer ihres Mannes.

Sie öffnete den Wäschekorb und legte einen Stoff Leibwäsche vor sich auf den Tisch. Flink prüfte sie die beiden ersten Wäschestücke, dann lief sie in ihr Zimmer, ergriff ihr Rührstäbchen, stürmte zurück und begann in Eile die fehlenden Knöpfe zu ersetzen.

Dabei lachte sie über das ganze Gesicht.
Emsig nähte sie — die Nadel flog. Nur hin und wieder zog sie ihr kleine Taschenuhr hervor, um festzustellen, wie spät es war.

Eine halbe Stunde vor acht legte sie alles in den Schrank zurück und entfernte jede Spur ihrer Tätigkeit. Dann bereitete sie das Abendessen.

Als Wegner ins Zimmer trat, saß Irene am Fenster, ein Buch in der Hand.
„Du liest?“

„Ja, Dr. Ganzer sagte doch, ich sollte mich zerstreuen. Uebrigens, Anton —“, sie legte hastig das Buch aus der Hand und stand vor ihm — bittend — „ich — habe eine sehr große Bitte an dich, Anton — möchtest du mir nicht in jeder Woche das Geld geben, das für den Hausstand verbraucht werden darf? Sieh, alle Frauen bekommen ihr Wirtschaftsgeld, sagt Doktor Ganzer.“

„Gewiß Irene, wenn dein Arzt meint, daß es zu deinem Besten ist.“

Ueber Irenez Gesicht lief eine rasche Röhre.
„Ja, Anton — ich — möchte die Einkäufe jetzt allein besorgen — es — ist eine so angenehme Zerstreung — und — ich muß es doch lernen, mich in der Welt zurechtzufinden, muß doch Rechnen lernen.“

„Sagt Doktor Ganzer, nicht wahr?“
„Ja —“, halb lustig, halb scheu sah sie von unten heraus zu ihm hin.

Kein Wort entgegnete Wegner mehr. Er nahm sein Fortemonnaie aus der Tasche und zählte ihr eine Summe Geldes auf den Tisch.
„Hier — Irene — mehr kann ich dir nicht geben.“
(Fortsetzung folgt.)

Geheimnisvolle Musik.

Der schwedische Dichter Berner von Heidenstam hat vor einiger Zeit ein seltsames unerklärliches Erlebnis gehabt, wie sein Landsmann, der Lieddichter Gösta Gejer, in einem neuerschienenen Buche über musikalische Probleme erzählt. Er hatte sich für den Winter ein Rittergut in Södermanland gemietet, das seit vielen Jahren unbewohnt da stand; hier glaubte er ungehindert arbeiten zu können. Mitten in der Stille der Nacht wurde er nun oft von einer wunderlichen Musik geweckt, deren Herkunft ein Rätsel blieb. Die Töne u. Töne unterschieden sich von aller Musik, die er je gehört hatte; sie schienen von einem alten eigentümlichen, vielleicht harfenähnlichen Instrumente zu kommen. Die Musik begann, so schien es, in der einen Ecke des Zimmers und floss nach und nach an die andere Seite über, um endlich durch die Wand zu schwinden. Auch die Frau des Dichters, die sehr musikalisch war, hörte diese geheimnisvolle Musik und konnte sie bald auswendig.

Eines Tages, als sie in die Küche trat, trällerte sie leise die Melodie vor sich hin. Erstaunt hielt sie inne, als sie die Augen des Dienstmädchens verwundert auf sich gerichtet sah. Es stellte sich heraus, daß auch das Mädchen seit langem die mystische Musik regelmäßig nachts gehört hatte; sie erkannte die Melodie sofort wieder. Heidenstam zeichnete die Melodie auf und sandte die Noten dem Komponisten Gejer, der nicht wenig überrascht und betroffen war. Denn es zeigte sich bei sachmäßiger Untersuchung, daß diese seltsame Musik sich auf einer mittelalterlichen Tonleiter aufbaute, der sogenannten mixolydischen Tonleiter, die weder Heidenstam noch seine Frau kannten, und von deren Existenz beide keine Ahnung gehabt hatten. Dieses seltsame Erlebnis erzählt Wilhelm Birchow im „Merkur“. Zur Bekräftigung der Erscheinung gibt er die Melodie in Noten wieder und fügt auch einen Brief Berner von Heidenstams bei, der die Erzählung vollinhaltlich bestätigt, und schließlich ist er in der Lage, ein Seitenstück zu dieser rätselhaften Musik anzuführen, für das ein Buch aus dem Jahre 1740 den Beleg bildet. Dieses Buch, das in Hamburg erschienen ist, führt den Titel: „Etwas neues unter der Sonne, oder das unterirdische Klappenkonzert in Norwegen, aus glaubwürdigen Urkunden auf Begehren angezeigt von Mattheson“. Dieser Mattheson war ein vielseitiger Musiker und Musikchriftsteller; in seinem Buche teilt er seinen Briefwechsel mit dem ihm befreundeten General Georg von Bertuch mit, und dieser legte ihm eines Tages eine würdige Urkunde bei, die Heinrich Meyer, „Stadtmusikant in Christiana bei Aggerhuus“, am 1. Januar 1740 unterzeichnet hat und für deren lautere Wahrheit er sich verbürgt. Es wird darin erzählt, wie er im Jahre 1695 bei einer Musikprobe war; ein Bauer kam zufällig dazu, im Scherz sagt der Lehrs herr: Du bekommst heute kein Geld für Deine Butter und Milch, denn Du hast genug gehört zur Bezahlung, und hierauf erwiderte der Bauer: der und der hole mich, höre ich es nicht alle Weihnacht abend viel besser, ein klein Stück Wegs von meinem Hofe in den Klappen daselbst. Der Lehrs herr, der Kantor und der Organist lachten den Bauern zuerst aus, dann aber gingen sie zu Weihnachten mit ihm in eine Klippe in der Nähe Bergens und gegen Mitternacht hörten sie nun eine merkwürdige Musik. In der Urkunde heißt es wörtlich: „Bald hernach fieng es im Berge zu klingen an, als ob es nahe bey uns wäre. Erst wurde ein Accord angeschlagen, hernach ein gewisser Ton gegeben, um die Instrumente zu stimmen. Hiernächst folgte das Vorspiel auf einer Orgel, und gleich darauf wurde mit Singstimmen, Zinken, Posauern, Violinen und anderen Instrumenten ordentlich musicirt, ohne daß sich das geringste dabei sehen ließ. Wie wir nun lange zugehört hatten, entrüstete sich der Organist über die unsichtbaren Musikanten und unterirdische Virtuosen so sehr, daß er mit diesen Worten herauf fuhr: Ey! seyd ihr von Gott, so laßt euch sehen; seyd ihr aber vom Teufel, so hört einmal auf. Flugs war es stille; der Organist fiel nieder, als ob er vom Schläge gerührt wäre; der Schaum drang ihm zur Nase und zum Munde heraus. In solchen Zustände trugen wir ihn hin, in das Bauernhaus, deckten ihn im Bette wohl zu; so daß er des Morgens wieder auflebte oder zu sich selber kam und wir zusammen nach Bergen eilten, wohin wir auch bei guter Frühzeit gelangten; denn der Ort, da wir dieses seltsame Concert gehört hatten, war eine Weile von der Stadt entfernt und bei Bierchlands Kirche gelegen.“

General Bertuch, dem Mattheson diese rätselhafte Urkunde verbrant, fügt noch hinzu, er wisse noch viele dergleichen Begebenheiten, die in Norwegen vorgefallen sind und sich bis zur Stunde ereignen. Danach scheint es, daß solche Ereignisse in dieser Zeit nicht ganz selten waren. Worum es sich damals, wie bei dem Erlebnis Heidenstams, handelte, ist vorläufig ein Rätsel; als Halluzination kann man die geheimnisvolle Musik wohl kaum erklären, denn sie ist von verschiedenen Personen unabhängig voneinander auf gleiche Weise gehört worden.

Kredit und Zwischenhandel.

Kürzlich ist in der zweiten Kammer des Württembergischen Landtages ein Antrag des Zentrums dem Finanzauschuß überwiesen worden, in dem die Errichtung eines Landes-Kredit-Institutes für Landwirtschaft, Gewerbe und Handel beantragt wurde. Tatsächlich besteht heute nicht nur in Württemberg, sondern in allen deutschen Bundesstaaten für unsere kleineren Handelsgeschäfte das Bedürfnis nach erleichteter Kreditgewährung. In letzter Zeit ist ja von verschiedenen Seiten der Nachweis erbracht worden, daß unsere Händlerchaft ein wichtiger Teil des deutschen Erwerbslebens ist, der es wohl verdient, daß seine Lebensfähigkeit beschützt und gesteigert werde. Die Erleichterung des Kredites aber ist eins der wichtigsten Mittel in dieser Richtung. Und es ist dringend zu wünschen, daß die Banken sich auch diesem Gebiete des Kreditwesens zuwenden, da sie sonst in der Tat mit der Gründung von Zentralgenossenschaftsklassen zu rechnen haben dürften, wie dies im württembergischen Landtag verlangt worden ist. Das Geld für eine derartige Zentralanstalt könnte leicht dadurch beschafft werden, daß man die großen Mittel angreift, die heute schon durch die Versicherung der Privatbeamten aufgehäuft sind.

Eine Erleichterung des Kredites für Detailgeschäfte würde vor allen Dingen dadurch segensreich wirken, daß sie unserem kaufmännischen Nachwuchs die Uebernahme bestehender Geschäfte möglich machen würde. Heute liegt die Sache so, daß alte Detailgeschäfte, die durch Generationen eine für die Industrie wertvolle Tätigkeit entfaltet haben, bei dem Tode ihres Inhabers, wenn keine natürlichen Erben da sind, unverkäuflich sind und eingehen müssen, weil tüchtige sachmännisch geschulte Angestellte nicht die zur Uebernahme des Le-

gers nötigen Mittel besitzen und genügend bemittelte Kaufleute nicht über die Erfahrung und die Fachkenntnisse verfügen, die zur Fortführung eines solchen meistens recht komplizierten Geschäftes erforderlich sind. Es wäre aber für Handel und Industrie häufig viel richtiger und gesünder, wenn derartige alte Geschäfte fortgeführt werden würden, als wenn ihre Läger verschleudert und an ihre Stelle eins oder gar mehrere neue Geschäfte mit unzureichenden Mitteln gegründet werden würden, wie das heute meistens der Fall ist. Jedenfalls ist diese ganze Angelegenheit wichtig genug, um die Aufmerksamkeit aller Kreise, insbesondere der Banken, zu verdienen.
D. H. K.

Bemischte Nachrichten.

Eine schwere Mordtat. In Hofheim im Ried wurde Sonnabend in früher Morgenstunde ein furchtbares Verbrechen endete. Aus dem Hause des Bäckermeisters Bad drang dichter Rauch. Der eindringenden Feuerwehr bot sich ein grauenvoller Anblick. Vor dem Backofen lag die Leiche des Meisters mit eingeschlagenem Schädel. Im Schlafzimmer wurden die beiden jüngsten, bereits erwachsenen Töchter durch Peil- und Stichwunden am Kopfe schwer verletzt und die Frau des Bäckermeisters völlig verlohrt in ihren Betten vorgefunden. Die zweitälteste Tochter befindet sich bei ihrer verheirateten Schwester zu Besuch und ist durch diesen Umstand dem Tode entronnen. Da im Hause keine Barmittel vorgefunden wurden, so wird Raubmord vermutet. Als Täter kommt ein aus Betschhofen gebürtiger Bäckergehilfe in Betracht, der bei Bad in Arbeit stand und seit der letzten Nacht verschwunden ist.

Schwerer Unglücksfall. Auf der Alplerbecker Hütte hat sich Freitag morgen ein schweres Unglück ereignet, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Der Bauunternehmer Leube in Hörde hatte den Auftrag erhalten, eine alte Schlackenhalde der Alplerbecker Hütte abzutragen. Als die Arbeiter im Begriffe waren, einen Block zu unterhauen, gaben die Schlackenmassen plötzlich nach und stürzten in den entstandenen Hohlraum, fünf Arbeiter unter sich begrabend. Vier der Leute waren sofort tot, während der Fünfte schwer verletzt wurde.

Furchtbares Gewitter über Paris. Ueber Paris ist am Montag ein furchtbares Gewitter niedergegangen. In verschiedenen Straßen, durch die die in der Anlage befindliche Untergrundbahn führt, sind große Erdstöße entstanden, die mit Wasser angefüllt sind. Mehrere Personen sollen ertrunken sein. Auch auf der Place St. Augustin bildeten sich zwei tiefe Erdstöße; in der einenreck ein Wagen, in der anderen eine Automobilrosche, deren Chauffeur bis zum Spätabend ebenfalls in der Vertiefung festgehalten war. Es gehen bisher unbefestigte Gerüchte umher, die von außerordentlich zahlreichen Opfern sprechen.

Alzu schlau. Eine erbeiternde kleine Geschichte aus dem englischen Eisenbahnenweh ein Londoner Wochenchrift zu erzählen. Der junge, gutgeleitete Herr, der den Badezug benutzen will, muß am Bahnsteig mit nicht geringem Mißbehagen feststellen, daß der ganze Zug sehr überfüllt ist. Er findet keinen auch nur halbwegs bequemen Platz. In zwei Minuten ist Abfahrt. Ueber den jungen Herrn kommt Abenteuerlust und ein etwas verwegener Einfall. Er geht zum hintersten Wagen des Zuges, nimmt eine höchst amiliche Wiene an und ruft mit Stentorstimme: „Alles aussteigen! Der Wagen bleibt hier!“ In den Abteilungen entsteht eine nicht unerklärbare Hochflut von Verwünschungen; aber zu Beschwerden und zum Parlamentieren ist keine Zeit mehr — nur noch eine Minute! — und so stürzt denn alles mit Sac und Pack in die vorherigen Wagen. Der junge Herr lächelt befriedigt, steigt ein und macht es sich in einem leeren Abteil bequem. Gemächlich zieht er eine Zigarettenstange und sein einziger Gedanke ist: „Hoffentlich geht's nun gleich los.“ Aber zwei Minuten verstreichen, dann erscheint der Stationsvorsteher am Abteilstenker. „Sie sind wohl der fudige Herr, der den Leuten erzählte, dieser Wagen führe nicht?“ „Jawohl,“ bekennt der junge Mann mit sorglosem Schmünzeln. Auch der Stationsvorsteher lächelt gemächlich. „Nun ja, Sie haben recht behalten. Der Schaffner hielt Sie für einen höheren Beamten und hat den Wagen abgekuppelt.“

Taxierung. Eine schicke Person, die Marga, sie hat so ein gewisses Etwas, „Ja, und hat sie auch etwas Bewisses?“

Einträglich. Vater, was ist eigentlich Kleptomanie? — Kleptomane? Das ist die einzige Krankheit, mein Sohn, die nichts kostet, sondern was einbringt!

Wettervorhersage für den 17. Juni 1914.

Wohlfelnde Winde, Bewölkungszunahme, warm, später Abkühlung, Gewitter und Niederschlag.
Niederschlag in Eibenroß gemessen am 16. Juni, früh 7 Uhr
14,6 mm + 14,6 i auf 1 qm Bodenfläche.
Barometerstand am 16. Juni: — 0,7.

Kirchl. Nachrichten aus der Parochie Eibenroß
Mittwoch, den 17. Juni 1914, abends 7,9 Uhr: Bibelfunde. Pastor Wagner.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Mittwoch, den 17. Juni 1914, abends 8 Uhr: Bibelfunde, Pastor Kuppel.

Neueste Nachrichten.

Wien, 16. Juni. Bis gestern abend sind hier noch keine Bestätigungen wegen der Einnahme Durazzos durch die Aufständischen eingetroffen. Nach den letzten eingegangenen Meldungen gehen die Aufständischen zurück. Es ist jedoch fraglich, ob dies nicht eine Kriegslist ist. Die albanische Regierung hat ein Schiff des österreichischen Lloyd gemietet, das 1000 Meriditen von San Guiliano di Medua nach Durazzo bringen soll. Der österreichische Gesandte hat sich auf Bitten des Fürsten Wilhelm nach Bukarest gewandt, um von dort Pflugeschwärmen nach Durazzo zu berufen.

Paris, 16. Juni. Das Programm der Reise des Präsidenten Poincaré nach Rußland ist nunmehr in großen Zügen festgelegt. Präsident Poincaré wird in Begleitung des Ministers des Außern sich am 16.

Juli an Bord des Panzerkreuzers „Franca“ in Cherbourg einschiffen.

Paris, 16. Juni. Das Ministerium Viviani, das heute bekanntlich einen Ministerrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Viviani abhalten wird, wird sich nachmittags der Kammer vorstellen u. die inzwischen verfasste ministerielle Erklärung dort verlesen. Daran schließt sich eine Debatte über allgemeine Politik. Man glaubt auch, daß von sozialistischer Seite eine Interpellation über die dreijährige Dienstzeit eingebracht werden wird. Immerhin scheint die Lage des Kabinetts Viviani günstiger zu sein, als in der Vorwoche diejenige des Kabinetts Ribot.

Paris, 16. Juni. Der Beginn des Prozesses gegen Frau Caillaux ist nunmehr endgültig auf den 20. Juli festgesetzt. Für die Verhandlung sind sechs Tage

in Aussicht genommen. Den Vorsitz führt Herr Albanell. Die Verteidigung der Frau Caillaux liegt nach wie vor in den Händen des bekannten Anwaltes Labori, während die Sidne des ermordeten Calmette von dem Anwalt Chenu vertreten werden.

Kopenhagen, 16. Juni. Der dänische Reichstag wurde auf unbestimmte Zeit vertagt und der Landsting ist aufgelöst worden.

London, 16. Juni. Gestern in später Abendstunde traf die Meldung hier ein, daß die österreichischen und italienischen Kriegsschiffe das Feuer gegen die albanischen Aufständischen eröffnet haben.

London, 16. Juni. Auch Großbritannien hat ein Kriegsschiff nach Durazzo entsandt, um so weit es

notwendig werden sollte, für die persönliche Sicherheit des Fürsten Wilhelm und seiner Familie Sorge zu tragen.

London, 16. Juni. Aus Niagara Falls wird gemeldet: Die Delegierten der Vermittlungskonferenz haben auf die letzte Note des Generals Carranza, in welcher er dem Wunsche Ausdruck gab, drei Delegierte zur Besprechung der Unruhen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten zu entsenden, die Antwort erteilt, daß er zunächst die Hauptbedingung erfüllen müsse, deren wichtigste die Gewährung eines Waffenstillstandes sei. Der Konflikt zwischen Carranza und Villa scheint sich zuzuspitzen. Carranza kündigt neuerlich an, daß er die Absicht habe, allein in Mexiko zu regieren.

Kursbericht vom 15. Juni 1914. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.	Dresdner Stadtanl. von 1908	85.00	Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	95.50	Dresdner Bank	148.93	Canada-Pacific-Akt.	197.40
Reichsanleihe	Magdeburger Stadtanl. von 1908	97.75	Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	94.90	Sächsische Bank	149.00	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	129.00
" "	" "	96.40	Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94.75	Industrie-Aktien.		Schubert & Balsar Maschinenf. A.-G.	877.00
Preussische Console	Ausländische Fonds.		Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	94.80	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	128.50	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	186.00
" "	Oesterreichische Goldrente	82.50	Industrie-Obligations.		Wanderer-Werke	344.00	Weisenthaler Aktienspinnerei	83.00
" "	Ungarische Goldrente	79.90	Chemnitz Aktien-Spinnerei		Chemnitz Aktien-Spinnerei		Vogtl. Maschinenfabrik	95.00
" "	Ungarische Kronrente	99.10	Sächsische Maschinenfabrik		Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.)	55.00	Harpener Bergbau	177.10
Sächs. Monte	Chinesen von 1896	92.50	Neue Boden-A.-G.-Obl.	84.25	Schuckert Elektricitäts-Werke	144.75	Plauenener Tüll- und Gard.-A.	101.25
Sächs. Staatsanleihe	Japaner von 1905	82.50	Bank-Aktien.		Grosse Leipziger Strassenbahn	187.00	Phönix	225.50
Kommunal-Anleihen.	Rumänen von 1905	88.40	Mitteldutsche Privatbank	119.50	Leipziger Baumwollspinnerei	226.00	Hamburg-Amerika Paketfahrt	127.10
Chemnitz Stadtanl. von 1889	Buenos Aires Stadtanleihe	103.00	Berliner Handelsgesellschaft	150.25	Hansdampfschiffahrts-Ges.	249.93	Plauenener Spitzen	80.00
" " " " " " " " " "	Wiener Stadtanleihe von 1898	84.70	Darmstädter Bank	114.90	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	181.80	Vogtländische Tüllfabrik	193.90
Chemn. Strassenh.-Anl. von 1907	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.		Deutsche Bank	239.21	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	90.10	Reichsbank.	
Chemnitz Stadt. von 1908	Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20		Chemnitzer Bankv.-Akt.	108.25	Dresdner Gasmotoren (Hülle)	118.90	Diskont für Wechsel	4 1/2
							Zinsfuß für Lombard	5 1/2

Dr. Oetker's „Backin“

(gefällig geschätzt!)

Wer es kennt, gebraucht es immer,
Etwas Besseres gibt es nimmer!

Überall zu haben!

Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Mitteldutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Abteilung Eibenstock

Hauptsitze: Magdeburg, Hamburg, Dresden, Leipzig.

Aktienkapital u. Reserven: 68,4 Millionen Mark.

Wir haben

Mk. 4.000.000. — 4% reichsmündelsichere Erfurter Stadt-Anleihe VIII

unkündbar bis 1923

übernommen, die wir zum Kurse von

96. — % provisionsfrei

abgeben. Anmeldungen hierauf erbitten wir uns baldmöglichst. Gute Anlagewerte halten wir stets vorrätig.

Sämtliche am 1. Juli 1914 fälligen Zinsscheine lösen wir schon von jetzt ab spesenfrei ein.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Central-Theater.

Von Mittwoch bis Freitag

Die Schrecken der Fremdenlegion.

Einzig existierende Aufnahme zur Belehrung und Mahnung gegen die Fremdenlegion.

Vorstellungen finden von nachmittags 4-11 Uhr statt.

4-7 Uhr Kinder- u. Familienvorstellung,

zu welcher jeder Erwachsener ein Kind frei einführen darf.

Da diese Vorstellungen mit hohen, ganz bedeutenden Untkosten

verknüpft sind, gelten für diese Tage folgende Preise:

1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.

Kinder 20 Pfg., Kinder 15 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Zu diesen Vorstellungen laden zu recht zahlreichem Besuch

freundlichst ein Die Direktion:

Rich. Bonosky,

Topf, Mitgl. des Schutzbundes gegen die Fremdenlegion.

Das für Montag abend geplante



Prachtfestwerk

wird heute Dienstag abend abgebrannt.

Die Grasnutzung

einiger Parzellen am unteren Bahnhof gelegener Wiesen verpachtet

Hermann Bodo.

Erfinder

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Meiner werten Kundschaft

zur gest. Nachricht, daß sich meine

Wohnung Langestraße 11 befindet.

Albert Schmidt,

Flaschenbierhandlung.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Bielhaus.

Mittwoch, den 17. Juni cr.

Großes Schlachtfest.

Vormittags Beilweisch, später verschiedene gut

zubereitete Schlachtgerichte.

Freundlichst ladet hochachtungsvoll ein

Carl Kupfer.

NB. Dienstag, den 23. ds. Mts. Niederabend.

Sängerbund Eibenstock.

Heute Mittwoch, abends 9 Uhr

gemeinschaftliche Probe

im Saale der „Union“. Das Erscheinen aller Herren Sangesbrüder

ist erwünscht.

Die Leitung.

Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung unserer Aecker und Wiesen soll

Sonnabend, den 20. Juni a. c.,

nachmittags 3 Uhr

an Ort und Stelle parzellenweise gegen das Meistgebot versteigert werden.

Zusammenkunft: Gasthaus Muldenhammer.

Gut Muldenhammer.

Radfahrer-Club 1885.

Mittwoch abend
punkt 8 Uhr
Clubfahrt.

LYRA-FAHRRÄDER
Dauerhaft, elegant, preiswert.
Verlangen Sie unseren reichillustrier-
ten Katalog über Pneumatik, Näh-
maschinen, Waffen, Sprachappara-
te, Sport- und Gebrauchsartikel.

Zahnalsbänder,
um Kindern das Zähnen zu
erleichtern. Das langjährige gute
Renommé der Fabrik und der immer
sich vergrößernde Absatz derselben
bürgen für die Güte dieser Artikel,
welche echt zu haben sind bei

Emil Hannemann.

Metallbette an Private.
Katalog frei.
Hochschlammmatratzen, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Fußl. Thür.

Reise-Schokolade
in großer Auswahl.
R. Selbmann, Langestr. 1.

Reise-Schokolade
in großer Auswahl.
R. Selbmann, Langestr. 1.

Reise-Schokolade
in großer Auswahl.
R. Selbmann, Langestr. 1.

Reise-Schokolade
in großer Auswahl.
R. Selbmann, Langestr. 1.

Reise-Schokolade
in großer Auswahl.
R. Selbmann, Langestr. 1.

Reise-Schokolade
in großer Auswahl.
R. Selbmann, Langestr. 1.

Stechenpferd-Seife

die beste Lillienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blen-

dend schönem Teint Stück 50 Pfg.

Ferner noch „Dada-Cream“

rote und spröde Haut weiß und

Sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Stadt-Apotheke, H. Lohmann,

Herrn Wohlfarth;

in Carlsefeld: E. A. Arnold.

empfehlen

Frachtbriefe

E. Hannemann.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.

Langhammer & Co., Chemnitz.